

IXDP

für variables Performance - Ensemble

Daniela Petry, August 2018

Bauplan für etwa ein einfaches Fertighaus, ein Akkordschema, ein Tanzschritt, eine Stadt, eine philosophische These, ein Verhaltenscodex, ein Versuch der dionysischen Ordnung.

Es muss individuell je nach Ensemble gestaltet werden. - Mindestens als Duo.

Dies ist Improvisationskunst.

Wenige Elemente sollen verbunden und variiert werden.

Damit die Gestaltung nach Wunsch funktioniert, werden einfache klare Ideen zur Gestaltung des Hauses formuliert.

Die Entwicklungsphase für das fertige Bauwerk / Produkt / die ausformulierte Idee ist anarchistisch. Das Ergebnis formt sich während des Prozesses.

Quasi try - and - error - Baukunst



Als Elemente können Klangsequenzen, Choreographie, Bildsequenzen oder Textabschnitte gewählt und/oder kombiniert werden. Jeweils kann es sich um eigenkomponiertes oder fremdes Material aller Art handeln.

A

Je nach architektonischen, visuellen und akustischen Begebenheiten darf quer durchs Publikum performt werden. Die Performer sind miteinander verbunden, lassen Außenstehende teilhaben an einem *internen Entwicklungsprozess*.

Ein Solist wird spontan gewählt, er steht mittig zwischen allen anderen Performern im weitestmöglichen Abstand.

Jede*r aus dem Kreis formuliert ein oder mehrere Element(e) als „Bedürfnis“.

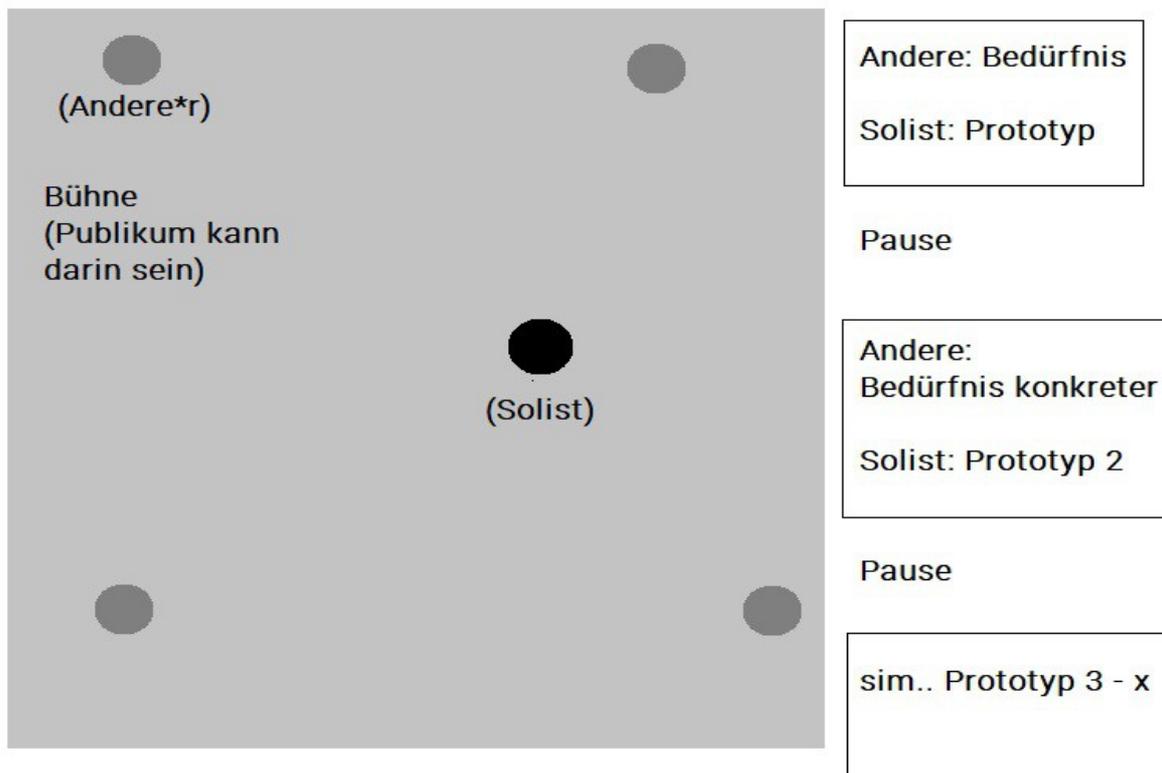
Die Elemente sind klar voneinander zu unterscheiden. Je nach Gruppengröße sollen daher pro Spieler nur so viele Elemente wie nötig von jedem „übernommen“ werden. Ob einzeln oder gemeinsam vorgetragen wird, soll vorher entschieden werden.

Der Solist übernimmt jeweils die Elemente, er kombiniert sie zum „Prototyp“.

Nach einer Pause beginnt der Prozess erneut. Im jeweils nächsten Durchgang können neue Elemente abgewandelt oder Weitere eingebracht werden. Der Solist soll zum jeweils vorigen Ergebnis die neuen Elemente kombinieren und auch die Gewichtung (Dauer, Lautstärke, usw.) übernehmen. Als Variation und Konkretisierung eines zuvor eingeführten Elements kann von den Anderen ein weiteres Parameter wie Dynamik eingeführt werden.

Der Solist darf: Wiederholen/ für sich übersetzen, später überflüssig erscheinendes weglassen, nicht selbst „erfinden“.

Schematisch:



Der Solist entscheidet über den Zeitpunkt des letzten Prototyps.
Er gibt den Performern ein Zeichen, sodass alle zu seinem Ort zusammengezogen werden.

Kurze Pause

B

Alle Performer wechseln die Rollen: Sie *sind* gemeinsam das Ergebnis der Entwicklungsphase.

Die Ebene der *Präsentation nach außen* wird eröffnet:

Das fertige Projekt wird gemeinsam dem Publikum präsentiert.
Die Gruppe steht als dichte Einheit zum Publikum gerichtet.

Alle Elemente des letzten Prototyps sollen vorkommen.
Es soll nicht jeder begrenzt sein auf von ihm eingeführte Elemente.

Bei der Abschlusspräsentation wird das Gesamtergebnis durch die Gruppe vorgetragen.
Dies darf „gewollt traditionell“ wirken und soll einen Kontrast zum restlichen Aufführungsformat darstellen.

Tipp zur Probe: So vorgehen, dass in A kurze Sequenzen gespielt werden. Nach einem Durchgang rotieren, sodass jede*r sich als Solist ausprobieren kann.
Als Material auf ein den Spielern bekanntes Werk konzentrieren. So entsteht ein gemeinsames „Repertoire“.

Hintergrund: Ursprünglich ging es um ein Vorgehen einer in Essen beheimateten Produktdesign – Agentur namens IXDP. Bedürfnisse von verschiedenen Richtungen werden zum Prototyp geformt. Das von ihnen dargestellte schematische Verfahren umzusetzen, macht für die Komponistin nur Sinn mit klarer Zielsetzung, die mithilfe dieses Improvisationskonzepts als Kollektiv entwickelt werden soll. Alternativen zu klassischen Aufführungsarten und Rollenverteilung sollten in einfacher Struktur sinnvoll kombiniert werden.